Donnerstag, 22. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10667.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Novbr. Das Abgeordnetenhaus, welchem der Gesetzentwurf über die Aufbringung der Gemeindeabgaben zugegangen ist, verwies die Vorlage über eine Anleihe für Eisenbahnzwecke an die Budget-Commission. Auf die Interpellation des Abg. Richter wegen Verwendung des Welfenfonds verlas der Regierungs-Commissar eine vom Ministerium beschlossene Erklärung, wonach die Staatsregierung zur Rechnungslegung über die mit Beschlag belegte Revenuen des Königs Georg an den Landtag sich nicht verpflichtet erachtet, weil die Einnahmen und Ausgaben nicht für Rechnung der Staatskasse sondern des Königs Georg erfolgen. Zugleich erklärt die Regierung unter Bezug auf das dem Abgeordnetenhause zugegangene Schreiben vom 10. Dezember 1869 und auf die bei der Budgetberathung im Jahre 1874 ertheilte Auskunft, welche den maßgebenden Vorschriften der vom Landtage genehmigten Verordnung vom 2. März 1868 entspreche, nicht in der Lage zu sein auf die in der Interpallation geforderten Nachweisungen einzugehen. Bei der an die Interpellation geknüpften Besprechung beantragt der Abg. Virchow sofortige Herbeirufung der Minister nach Artikel 60 der Verfassung. Der Präsident v. Bennigsen erklärt dies bei Interpellationen für unzulässig. Der Abg. Lasker stellte anheim, einen Antrag zu stellen, in nächster Sitzung zu discutiren und hierzu die Gegenwart der Minister zu verlangen, wozu die gesetzliche Berechtigung vorhanden sei. Die Abgg. v. Schorlemer-Alst und Windthorst (Meppen) erblicken darin eine Verletzung der Würde des Hauses. Der Regierungs-Commissar sucht dies zu widerlegen und das Verfahren des Ministeriums als völlig correct nachzuweisen. Der Abg. v. Schorlemer-Alst beantragt namentliche Abstimmung über den Antrag Virchow, welcher hierauf mit 200 gegen 151 Stimmen abgelehnt wird.

Wien, 21. Novbr. Das Abgeordnetenhaus beschloß nach den Schlußworten des Referenten der Ausschußmajorität Giskra bei namentlicher Abstimmung unter Ablehnung des Vertagungsantrages Schaup mit 169 gegen 103 Stimmen in die Specialdebatte der Bankvorlage einzugehen.

Retorsion?

Wir gehen von der Voraussetzung aus, daß die österreichisch-ungarische Regierung ihre Handelspolitik, welche, im Grunde genommen, mehr die Merkmale einer Finanzpolitik an sich trägt, zwei im Grunde widerstrebenden Volksvertretungen schließlich abringen wird, und daß alle Remonstrationen dawider nichts helfen werden. Mit dieser Thatsache werden wir rechnen müssen. Auf österreichisch-ungarischer Seite sollte man sich daher darüber nicht wundern, daß der erste Gedanke, welcher in Deutschland lebendig wurde, als man das Scheitern der Verhandlungen über einen neuen Zoll- und Handelsvertrag erfuhr, sich auf einen Act der Abwehr richtete. Wenn in einem Lande der Streit über Principien der Handelspolitik oder vielmehr über die Grundlagen derselben sich in solcher Schärfe entwickelt, wie dies in Deutschland zu derselben Zeit der Fall ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß Verhandlungen mit dem Auslande, die über denselben Gegenstande gepflogen werden, nicht blos ein erhöhtes Interesse erwecken, sondern mehr noch auf den Streit der Parteien selbst Einfluß gewinnen. Im vorliegenden Falle kommt noch hinzu, daß die beiden streitenden Parteien, wenn auch nur scheinbar, in dem Interesse an der activen Gegenwehr mit einander zusammentreffen. Eine genauere Betrachtung ergiebt aber, daß dies eben nur scheinbar der Fall sein kann. Unseren Schutzzöllnern ist der Abfall Oesterreich-Ungarns von der bisher gehandhabten Handelspolitik offenbar erwünscht, denn sie stimmen mit ihren Genossen drüben in dem Princip überein, welches den Abschluß des heimischen Marktes von der Mitbewerbung des Auslandes verlangt, und sie hoffen, daß man unter dem Titel der berechtigten Abwehr bei uns das gegebene schlechte Beispiel nachahmen werde. Daß sie sich darin täuschen, mag die Sorge derjenigen sein, welche ihr Princip bekämpfen. Denn dazu liegt keine Veranlassung, noch weniger eine Nöthigung vor.

Ist die österreichisch-ungarische Regierug, wie wir annehmen, vorzugsweise durch finanzielle Rücksichten dahin gedrängt worden, ihren neuen Zolltarif zu formuliren und denselben zur Grundlage der Verhandlungen mit dem deutschen Reiche zu machen, und hat sie den Schutzzoll nur als unentbehrliches Hilfsmittel in den Kauf genommen, um ihren Hauptzweck zu erreichen, so mag man die unglückselige Zwangslage beklagen, in welche das Reich durch die Doppeltheilung seiner Bestandtheile fortwährend versetzt wird, und durch welche der eigentliche Staatsgedanke immer wieder in Frage gestellt und beschädigt werden muß. Wenn aber diese Lage von vornherein darauf hinweist, daß keiner der einander widerstrebenden Theile seiner eigenen Ueberzeugung mit derjenigen Freiheit zu folgen vermag, welche eine sachliche Behandlung solcher Fragen möglich macht; wenn überall und bei jeder Gelegenheit fremde Interessen hineinspielen, und nicht abzusehen ist, ob, wann oder wie dieser Dualismus zu einer höheren Einheit entwickelt werden könnte: so folgt daraus doch mit nichten, daß das verbündete Ausland diese Sprünge mitmachen soll, und man mußte daher gerade von österreichischer Seite mit Sicherheit voraussehen, und hat, wie sich jetzt wohl klar erweist, vorausgesehen, daß die mit Deutschland angeknüpften Verhandlungen nicht zum Ziele führen konnten. Vielleicht ist unter solchen Umständen die Auflösung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages eine politische Nothwendigkeit gewesen, eine unabwendbare Folge der leichtfertigen Politik, welche einem augenblicklichen Erfolge zu Liebe das Donaureich in zwei auseinanderstrebende Theile zerrissen und zur Passivität verurtheilt hat, wo gerade eine concentrirte Machtentfaltung am nothwendigsten wäre, auch am meisten im Interesse Deutschlands läge.

Unter solchen Umständen hängt die Entscheidung über die Frage, ob von Seiten des deutschen Reiches eine Abwehr wider den neuen österreichischen Zolltarif versucht werden soll, nicht von politischen Rücksichten irgend welcher Art ab, sondern sie ist bei der gewonnenen Freiheit der Action nur an die Beantwortung von zwei Vorfragen geknüpft, die mit der Politik nichts zu thun haben. Wir können dieselben an dieser Stelle nicht zur Entscheidung bringen, nur formuliren. Die eine dieser Fragen bedarf einer ausführlichen, wie uns scheint, noch lange nicht vorbereiteten thatsächlichen Untersuchung. Es kommt darauf an, festzustellen, ob der neue österreichisch-ungarische „autonome" Zolltarif die materiellen Interessen des deutschen Reiches direct und so erheblich schädigt, daß eine Abwehr dieser Einwirkung dringend geboten wäre. Daß der Tarif nachtheilig auf den gegenseitigen Verkehr beider Länder im Allgemeinen einwirken muß, ist zwar an sich klar. Aber wir glauben kaum, daß diese Wirkung der durchschlagende Grund gewesen ist oder hätte sein sollen, aus welchem von deutscher Seite der auf solcher Basis formulirte Vertrag abgelehnt werden mußte. Der Vertrag war für das deutsche Reich deshalb unannehmbar, weil dem letzteren (wenn der Vertrag unter den Voraussetzungen abgeschlossen werden mußte, die dem Tarif zum Grunde liegen) zugemuthet wurde, dieselben oder ähnliche Tarifsätze selbst anzunehmen. Hätte man sich auch dazu bequemen wollen, in diesem Punkte dem Nachbarn so weit nachzugeben, als dies im Bereiche der Möglichkeit lag, so mußte sich die Verschiedenartigkeit der Interessen doch an dem Punkte in den Vordergrund drängen, daß Oesterreich-Ungarn den Hauptaccent auf die Finanzzölle legen mußte, diese aber dem deutschen Reiche nicht in dem Grade ein Bedürfniß sind. Wenn man den deutschen Reichsbehörden auch aus anderen Gründen eine Begehrlichkeit nach denselben zutrauen darf, so ergab sich doch für dieselben aus dieser Lage, daß man zwei Opfer hätte bringen müssen, zwei Schädigungen in den Kauf zu nehmen hatte. So bleibt wenigstens der gegenwärtige deutsche Zolltarif intact, und man hat die Freiheit, zu erwägen, ob und wie man demselben den eigenen Bedürfnissen entsprechend abändern mag. Man kann sich in voller Unabhängigkeit von allen Rücksichten mit dem eigenen Parlamente einigen und braucht vor demselben nicht fremde Interessen zu vertreten. Es kommt also darauf an, zunächst die Nachtheile, welche der neue österreichisch-ungarische Zolltarif den deutschen Interessen zufügen wird, festzustellen, wenigstens dem Parlamente gegenüber, denn die Reichsregierung dürfte darüber wohl schon im Klaren sein. Dann erst wird sich ergeben, ob man wird Maßregeln ergreifen können und müssen, um diese Nachtheile anderweit auszugleichen. Bei dieser Erwägung ist natürlich der thörichte Gedanke vorweg abzuweisen, daß man einen Schutzzoll, der in Oesterreich-Ungarn mit Recht oder mit Unrecht für nothwendig erachtet wird, mit einer gleichen Zollerhöhung in Deutschland erwidern müsse. Eine so zweckwidrige und systemlose Rachepolitik sollte man uns überhaupt nicht zumuthen. Die Absicht, der Schutzzollpolitik auf diesem Umwege Eingang zu verschaffen, liegt bei solchen Vorschlägen doch zu sehr auf der Hand, als daß man auf demselben einem nüchternen und aufgeklärten Volke beikommen zu können hoffen darf.

Das einzige Motiv, welches für die active Abwehr, also die Retorsion einer Beeinträchtigung deutscher Interessen (wenn sie sich, wie noch nicht als erwiesen angesehen werden kann, als nothwendig herausstellen sollte) angeführt und geltend gemacht werden kann, ist die Möglichkeit, nicht etwa dem untreu gewordenen Nachbarn blos Schaden zuzufügen, sondern die begründete Hoffnung, eine baldige Umkehr auf dem von Letzterem eingeschlagenen Wege zu erzwingen. Nur diese Hoffnung kann eine Retorsion gerechtfertigt erscheinen lassen. Dann aber, wenn diese Hoffnung sich als begründet herausstellt, und dies würde die zweite Vorfrage sein, die eine Erledigung erheischt, wenn man also mit der Aussicht auf Erfolg Opfer zu bringen] sich entschließt, dann müßte die auf diese Weise gerechtfertigte Retorsion mit derjenigen Energie in's Werk gesetzt werden, welche der Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen und dem Schaden, den die Retorsion von selbst den eigenen Interessen zufügen muß, entspricht. Schon die bloße Aufhebung des Zollcartells legt dem deutschen Reiche zwar nicht finanzielle, wohl aber empfindliche sonstige materielle und moralische Opfer auf, welche man vermeiden sollte, so lange es geht. Die Erneuerung desselben hängt also auch von der Entscheidung jener beiden Vorfragen ab. Entscheidet man sich dann dafür, das Cartell nicht zu erneuern, so muß man gleichzeitig auch alle anderen Zollmaßregeln ergreifen, welche geeignet sind, diese Wirkung zu verstärken. Es ist möglich, auf diesem Wege Oesterreich-Ungarn so erheblichen und empfindlichen wirthschaftlichen Schaden zufügen, daß die Hemmungen, welche die Production unserer Nachbarn dadurch erfährt, dieselben zur Erkenntniß bringt, daß der von dem „autonomen" Zolltarif erhoffte Nutzen nicht in dem Maße eintritt, wie man erwartet hat, und jedenfalls von dem Schaden, den man erleidet, weit überragt wird. Aber ob wir auf diesem Wege in angemessener Frist zum Ziele kommen, und ob der Vortheil, den wir davon haben können, mit dem

---

Stadt-Theater.

✱ Die Benefizvorstellung für Hrn. L. Ellmenreich — „Aschenbrödel" von Benedix — fand vor gefülltem Hause statt, was wohl mehr auf Rechnung des Interesses für den Hrn. Benefizianten und das Gastspiel seiner Gattin als auf das Stück selbst zu setzen ist. Fr. Marie Ellmenreich, welche hier bereits als Hermance, Jane Eyre, Lorle und Grille lebhaften Beifall gefunden, gewann auch Dienstag wieder die volle Sympathie des Publikums durch die zarte, sinnige, naturwahre und empfindungsvolle Darstellung der Elfriede. Hr. L. Ellmenreich, der den Grafen Albert mit gewinnender Herzlichkeit giebt, Hr. A. Ellmenreich als Graf Rothberg, Hr. Kramer, der in dem Dr. Veltenius den unter dem Pantoffel stehenden gelehrten Schulmann vortrefflich in Maske, Geberde und Ton charakterisirt, ferner Hr. Müller, der den schäbigen, lüsternen Magister Stichling gleichfalls sehr charakteristisch darstellt — sind in ihren Rollen von früher her bekannt. Die Pensionsvorsteherin Ursula fand in Frl. Fanger eine sehr würdige Vertretung; wenn sie weniger drastische Komik anwandte, wie ihre Vorgängerin in dieser Rolle, so hielt sie sich eben darum mehr in der gesellschaftlichen Stellung des darzustellenden Charakters. Fr. Weckes gab die Gertrud recht treuherzig. Die Schulscenen erregten die übliche Heiterkeit. Frl. Gottschalk, von der wir im vorigen Jahre eine sehr hübsche Darstellung der Titelrolle gesehen haben, führte diesmal den bescheidenen Part der Kunigunde mit gewohnter Anmuth durch. Von den übrigen Schülerinnen sind zu nennen Frl. Hoffmann, welche die Ida, das enfant terrible des Pensionats, mit glücklicher Nachahmung der Backfischmanieren sehr drollig spielte, und Fr. Berni in der Partie der gelehrten Irmgard. Die kleinen Bosheiten, welche sich die Schülerinnen zu sagen haben, wurden übrigens in einem viel zu herben, schneidigen Ton gesprochen.

J. Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

5. Die Tundra.

Auch das trostloseste Gebiet der ganzen Erdoberfläche wußte Herr Brehm am Montag in eine Beleuchtung zu rücken, die ihm das Interesse der Hörer zuführen mußte.

Reist man aus dem südlichen Sibirien dem hohen Norden zu, so gelangt man aus der Steppe zunächst in ein Gebirge, dessen nördlicher Abhang überall mit dichtem Walde bedeckt ist. Auf das Waldgebirge folgt ein parkähnlicher Baumstand gemischter Laubhölzer. Von den Bäumen der mittleren Breiten sind Eichen und Linden längst zurückgeblieben, vorwiegend finden wir Birken, Schwarz- und Weißpappeln, Espen. Gehen wir noch weiter, so gelangen wir wieder in Waldungen von ungeheuerem Umfange, viele Hunderte von Quadratmeilen groß, zusammengesetzt aus den riesigsten Bäumen von Schwarzholz. Fünf Nadelhölzer sind es, welche fast den ganzen Waldbestand liefern. Darunter 3 von unseren Bäumen: die Lärche, die Kiefer und die Fichte; ferner die Zirbelnuß-Kiefer oder Arve und die herrliche östliche Fichte. Eingesprengt sind Birken, Espen, Vogelbeeren, außerdem niederes Gestrüpp. Bei der weiteren Wanderung gelangen wir in ein trauriges Gebiet; es hatte dasselbe auch früher einen vortrefflichen Waldbestand, der aber durch Sturm, durch Blitz und dadurch erzeugte Brände vernichtet ist. Die Kreuz und Quer liegen die vom Sturm gefällten Bäume; der Aschenregen der riesigen Waldbrände ist damals bis 300 Werst über dies Gebiet hinaus niedergefallen. Zwischen den durch das Feuer verkohlten Baumleichen sproßt schon wieder neues Leben, wenn auch nicht wieder Schwarzholz, so doch Birken, die freundliches Grün unter die Pflanzenruinen streuen. Von hier bis zum Polarkreis verändert sich die Landschaft abermals. Noch treten die Holzpflanzen in Massen auf; aber die Bäume erheben sich nicht mehr stolz zum Himmel, sie haben bei aller Kleinheit ein greisenhaftes Aussehen, sind knorrig und verkrüppelt, die Zweige halb geschwärzt. Man sieht, sie tragen die Last des langen Winters. Als Charakterpflanzen treten die Rosmarinweide und die Zwergbirke auf, dazwischen Preißel- und Heidelbeeren, einzelne Himbeeren nur, wo die Sonne besonders günstig wirken kann. Nur wenige Meilen noch, so hören alle Waldungen auf, sie versinken allmälig im Boden, auf dem ihr knorriges, tausendfach verschlungenes Gestrüpp fortkriecht. Es sucht im langen harten Winter, der alles Leben über der Erde tödtet, Schutz unter der Schneedecke. Wir haben die Tundra betreten.

Die Tundra ist weder Steppe noch Wüste, weder Haide noch Moor, weder Düne noch Moos. Sie hat von allem diesem Etwas und ist doch ein durchaus eigenartiges Gebiet, eine Wüste höchst eigenthümlicher Art. Nicht die Sonne führt in ihr das Regiment, sondern Eis und Schnee. Sie reicht über den Norden dreier Erdtheile, sie beginnt im Westen in Lappland und endet im Osten erst an den Küsten Labradors; nach Norden reicht sie, so weit das Pflanzenleben im Sommer noch ein kümmerliches Dasein fristet und nicht von ewigem Eis und Schnee abgelöst wird. Die Tundra bietet uns ein düstres Bild dar, ein Gemälde grau in grau gemalt, in dem nur hier und da ein Lichtpunkt auftaucht. Sie ist nicht gänzlich aller Schönheit baar, zuweilen fesselt sie das Auge in wunderbarer Weise. Sie gleicht der todten Schöpfung eines Zauberers. Man unterscheidet Tief- und Hochtundra. Jene erhebt sich nicht mehr als höchstens 300 Meter über die Oberfläche des Meeres; die Hochtundra reicht darüber hinaus, im Ural bis 5000 Fuß und höher.

Die Tieftundra, eine Ebene mit flachen Wellenlinien, bietet dem Auge das graulichste Bild der Erde dar. Man schaut immer genau dasselbe trostlose Einerlei, tagelang, wochenlang. Zuweilen scheint es, als ob vor uns ein etwas lieblicheres Bild auftauchen wollte; allein haben wir es erreicht, so sehen wir, daß es sich durch nichts von allem Uebrigen unterscheidet. Und doch lechzt das Auge förmlich nach Abwechselung, die kleinste Aenderung erscheint ihm als Hochgenuß. Das Gepräge der Tundra ist die Einförmigkeit, die Langeweile. Den größten Reiz giebt ihr der über ihr liegende Himmel, den größten Schmuck das Wasser. Der Himmel ist fast nie ganz klar, gewöhnlich ist er im Sommer bedeckt mit prächtigen Schäferwolken. Wenn diese sich zu dunkleren Wolken verdichten, wenn dazwischen die Sonne durchblickt, so zaubert sie in die Einöde die lieblichsten Farben. Mit Seen sind die tieferen Stellen jedes Thales ausgefüllt; bald ist es nur einer, bald bilden zwei bis zehn eine lange Kette. Sind sie auch selbst im Sommer einsam und nur schwach bevölkert, so bringen sie doch etwas Licht und Leben in die öde Landschaft, so werden sie doch von dem nach jedem Wechsel durstigen Auge freudig begrüßt. Denn die trostlose Einförmigkeit der Tieftundra wirkt so niederdrückend, daß allmälig das Herz auch des stärksten Mannes mit Grauen und Bangigkeit erfüllt wird.

In der Hochtundra, z. B. im Ural und im lappländischen Alpengebirge, schmückt der Wechsel der Höhenlage selbst dies öde Land. In scharf begrenzten Linien liegt das Gebirge vor uns; wo der Schnee liegen bleibt, da vereist er zu mächtigen Gletschern, ungeheure Eisblöcke ragen in die Luft hinauf. Und überall belebt das Wasser die Höhen und Tiefen, die Schluchten und Ebenen. Hier sickert und rinnt und rieselt es, dort strömt und braust und donnert es, es bildet Quellen, Bäche, Flüsse, Ströme, Alpenseen, Wasserfälle. Und wenn die Sonne einmal klar herabschaut und alle diese Schönheiten enthüllt, oder wenn gar der blutrothe Schein der Mitternachtssonne Höhen und Tiefen mit glühenden Farben übergießt, dann kann die Tundra das verwöhnteste Auge mit Begeisterung und Entzücken erfüllen.

Nur an sehr wenigen Stellen gestattet die Tundra der Pflanzenwelt ein freudiges Leben. In den tiefsten, geschütztesten Thälern der Tundra Skandinaviens, wo das wärmere Wasser des Golfstromes als Heizkraft der Sonne zu Hilfe kommt, sieht man wohl einzelne kleine Wäldchen. Ueberall weiter östlich bestehen die Holzpflanzen nur aus dem niedrigen, knorrigen, viele Hunderte von Quadratmeilen einnehmendem Gestrüpp der Zwergbirken und Rosmarinweiden. Wo die Ebene unter das gewöhnliche Niveau sinkt, da verschwindet auch die Zwergbirke und macht dem noch mehr verfilzten Gestrüpp der Wollweide Platz. Dazwischen erheben sich Moospolster. Die noch tieferen Stellen sind ausgefüllt mit einer weiten, zitternden Fläche. In der Tiefe derselben steht das Wasser, darauf bildet das Riedgras einen schwimmenden Teppich, in dessen Zwischenräumen sich moorige Erde angesammelt hat. Das Ganze ist mit einer zitternden Gallerte zu vergleichen. Der Fuß des Menschen versinkt in dem Morast, nur der flüchtige Huf des Rennthiers kann darüber hinwegeilen.

Was die trostlosen Zustände der Tundra schafft, das ist neben der großen Kälte des neun Monate währenden Winters die alles Leben über der schützenden Schneedecke tödtet, der eigenthümliche Untergrund. Dieser ist nämlich nichts anderes als ein ungeheurer Eiskeller. Die Sonne vermag während des kurzen Sommers die gefrorene Erde nicht tiefer als 1½ Meter aufzuthauen. Die Russen werfen, wenn sie ihre Todten begraben wollen, das Grab nur bis zu dieser Tiefe auf; die Samojeden und Ostjaken aber, die mit ihren schwachen Werkzeugen nicht einmal bis zu dieser geringen Tiefe kommen könnten, bestatten ihre Todten über der Erde. Jener ungeheure Eiskeller hat uns die Leiber vorweltlicher Elephanten, die vor vielen, vielen Jahrtausenden, vielleicht vor Jahrmillionen lebten, aufbewahrt mit Haut und Haar, mit Fleisch und Knochen; er hat sie so trefflich conservirt, daß, als die Mammuths ausgegraben wurden, die Hunde der Jakuten gierig davon fraßen. Wo jene Elephanten einst lebten, kann man nicht sagen. Vielleicht in der Steppe. Man nimmt an, daß ihre

Schaden, den wir unterdessen erleiden, in richtigem Verhältnisse steht, das bedarf nach unserer Meinung der sorgfältigsten und kaltblütigsten Ueberlegung, bei welcher natürlich die Interessen und Liebhabereien unserer Schutzzöllner gar keine Rolle spielen dürfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Nov. Ueber das Eisenbahn-Anleihegesetz hört man von unterrichteter Seite, daß die in demselben ausgeworfenen Summen ursprünglich in das allgemeine Anleihegesetz aufgenommen werden sollten, daß diese Absicht jedoch an dem Widerspruch des Finanzministers scheiterte. Es liegt nunmehr im Plane, auch diese Eisenbahnanleihe wie die übrige Anleihe auf das Extraordinarium des Etats zu übernehmen; es ist deshalb bereits das verhältnißmäßig sehr gering dotirte Extraordinarium der Eisenbahn-Verwaltung in der Budget-Commission vorläufig abgesetzt worden. — In Angelegenheit der Berliner Stadt-Eisenbahn werden jetzt Stimmen laut, welche eine von der Petition der Privatbahnen sehr abweichende Auffassungen kundgeben. Man betont die durchaus freiwillige Betheiligung der Privatbahnen an dem Unternehmen und deren lebhafte Bemühung, die Staatsregierung zur Förderung desselben heranzuziehen. Man macht ferner geltend, daß auch die Landesvertretung bei der Regierung für das Unternehmen eingetreten sei, so daß der Handelsminister genöthigt war, das Unternehmen thunlichst zu fördern, da es ohne Staatshilfe zu scheitern drohte. Wenn die Entwickelung der Staatsbahnverhältnisse z. Z. eine unerwünschte sei, so könne dem Handelsminister ein Vorwurf daraus nicht erwachsen, daß er die ihm zugehenden Mittel benutzt habe, um das Scheitern des von der Landesvertretung gebilligten Unternehmens zu verhindern, und daß die Privatbahnen keine gegründete Ursache haben, sich über die Förderung eines Unternehmens zu beklagen, dessen Nützlichkeit sie selbst s. Z. anerkannt hatten.

N. **Berlin**, 20. Novbr. Die **Wegeordnungs-Commission** verhandelte gestern über das Kapitel von den Chausseen. Dasselbe wurde in Consequenz der in der vorletzten Sitzung gefaßten Beschlüsse erheblich modificirt. Nach einem Antrage Miquel wurde lediglich die Bestimmung getroffen, daß für den Bau von Chausseen die von dem Provinziallandtage unter Genehmigung des Oberpräsidenten zu erlassenden Normativbestimmungen maßgebend sind, und daß die Entscheidung darüber, ob ein Weg in das Chausseeverzeichniß aufzunehmen, d. h. ob diesem Wege die gesetzlichen Vorrechte beizulegen seien, von dem Provinzial-Ausschusse unter Genehmigung des Oberpräsidenten zu treffen ist. Der Oberpräsident darf die Genehmigung nur versagen, wenn die Chaussee nicht den Normativbestimmungen gemäß ausgebaut ist. — Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die **Verpflichtung des Fiscus zur Beitragsleistung zu den Wegeverbandumlagen in der Provinz Hannover**, zugegangen. Nach Vorschrift des hannoverschen Gesetzes über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 sollen die zum Bau und zur Unterhaltung der Landstraßen für jedes Baujahr erforderlichen Mittel alljährlich durch Bewilligung von Umlagen seitens der betreffenden Wegeverbände aufgebracht werden, welche nach sämmtlichen von den Beitragspflichtigen zu entrichtenden directen Staatssteuern zu enrichten sind. Dieser Bestimmung gemäß wurden nach Einführung des gedachten Gesetzes, da die früheren Exemtionen von Staats- und Communallasten durch das hannoversche Verfassungsgesetz vom 5. Septbr. 1848 beseitigt waren, auch die fiscalischen Liegenschaften und Gebäude, soweit sie zur Grund- und Häusersteuer veranlagt worden, gleich anderen Grundstücken zu den in Gemäßheit des Paragraphen 35 nach den Staatssteuerbeträgen zu ermittelnden Landstraßenverbandsumlagen, wie zu den als Gemeinde- voraus zu leistenden Umlagen herangezogen. Dieses Verhältniß hat bis zu der durch die Verordnung vom 28. April 1867 erfolgten Einführung der altpreußischen Steuergesetzgebung eine Aenderung nicht erlitten. In Gemäßheit des durch die gedachte Verordnung in der Provinz Hannover eingeführten preußischen Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 bleiben die fiscalischen Gebäude von der Veranlagung zur Gebäudesteuer ausgeschlossen und fand eine Heranziehung des Fiscus zu den Landstraßenbeiträgen für die fiscalischen Gebäude infolge dessen seit jener Zeit nicht weiter statt. Seit dem 1. Januar v. J. wird nun auch an Stelle der nach dem Gesetze vom 12. März 1868, die Aenderung des hannoverschen Gemeindewege- und Landstraßengesetzes betreffend, für die Berechnung der Wegeverbandsumlagen einstweilen noch beibehaltenen hannoverschen Grundsteuer bei deren Ermittelung die in der Provinz Hannover neu eingeführte Grundsteuer zu Grunde gelegt, womit, da diese die fiscalischen Liegenschaften nicht trifft, auch die Beitragsleistung des Fiscus für die Liegenschaften ihr Ende nahm. Bei dem großen Umfange des fiscalischen Grundbesitzes in der Provinz Hannover hat seine Freilassung von der Beitragszahlung zum Landstraßenbau die finanziellen Verhältnisse der Wegeverbände erheblich beeinträchtigen müssen und lebhafte Beschwerden hervorgerufen. Diesen soll durch den vorliegenden Entwurf abgeholfen werden. Dem Gesetze rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1876, als dem Zeitpunkte, von welchem an die Erhebung der neuen Grundsteuer in der Provinz Hannover erfolgt ist, zu verleihen, mußte sich zum Schutze der betheiligten Verbände gegen erhebliche Verluste in den beiden Vorjahren dringend empfehlen.

⊙ **Berlin**, 20. Novbr. Der Entwurf des **Communal-Steuergesetzes** ist heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden. Bei der Aufstellung des Entwurfs machte sich der Mangel an den erforderlichen statistischen Grundlagen fühlbar. Communal-finanz-statistische Erhebungen haben zwar zu verschiedenen Zeiten stattgefunden, aber nie vollständig. Die vollständigsten sind bezüglich der Stadtgemeinden in den Jahren 1871 und 1872 erfolgt. Die Verarbeitung der Ergebnisse dieser Erhebungen geschah jedoch nur in beschränkter Weise. Im Jahre 1876 wurden wieder solche Erhebungen, allerdings nur in summarischer Weise, veranlaßt. Im 1. Heft der Zeitschrift des preußischen statistischen Bureaus, 18. Jahrgang (welches auch im Separat-Abdruck erschienen ist), sind dieselben zum ersten Male veröffentlicht. Die Arbeit ist von dem Geh. Rath Herrfurt im Ministerium des Innern ausgeführt. — Der Gesetzentwurf wegen **Unterbringung verwahrloster Kinder** in Erziehungsanstalten liegt zur Zeit dem Staatsministerium zur definitiven Beschlußnahme vor.

— Nach einer zwischen den Ministern der landwirthschaften und Unterrichts-Angelegenheiten stattgehabten Einigung sollen bei den **landwirthschaftlichen Akademien** und höheren Lehranstalten eine Reihe von Docentenstellen an den einzelnen Instituten als **Professuren** angesehen werden, so daß den zu denselben zu berufenden Docenten der Titel Professor, welcher denselben bisher nur ausnahmsweise und auf specielle Veranlassung hin zuerkannt wurde, der Regel nach gleich bei der Berufung verliehen werden wird. So sollen bei der Akademie in Poppelsdorf fünf, bei der Akademie in Proskau acht und bei dem landwirthschaftlichen Lehrinstitut in Berlin vier solcher Professuren selbstständig bestehen. Letzteres Institut sieht einer gründlichen Umgestaltung entgegen, da an demselben außer einem vollständigen akademischen Lehrgange der Landwirthschaft ein Mittelpunkt für die Wissenschaft und Praxis der landwirthschaftlichen Nebengewerbe mit Unterstützung der hierfür bestehenden großen freiwilligen Organisation der Zucker-, Spiritus-Fabrikanten u. s. w. geschaffen werden soll. Mit der landwirthschaftlichen Akademie in Proskau in Schlesien und der in Poppelsdorf werden entsprechende Veränderungen vorgenommen. Die Frage, ob es sich empfiehlt, eine culturtechnische Ausbildung für alle Separations-Geometer und die bei den General-Commissionen beschäftigten Oekonomie-Commissaren obligatorisch zu machen, unterliegt jetzt der Erwägung. Andererseits ist vorgeschlagen worden, eine Mittelstufe eigentlicher Landesculturtechniker, nach süddeutschem Vorgange, zwischen die Meliorations-Bauinspectoren der Provinzen und die kleinen Wiesenbau- und Draintechniker zu bringen.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat unter dem 12. d. einen Circular-Erlaß an alle Bodencredit-Institute und Hypotheken-Banken auf Actien gerichtet, worin er dieselben auffordert, binnen 4 Wochen ihre Ansichten darüber zu äußern, in welcher Weise einer Regelung der concursrechtlichen Realsicherheit **grundversicherter Werthpapiere** legislatorisch näher zu treten sei.

— Nach der „Köln. Ztg." ist in Berliner gut unterrichteten Kreisen nichts bekannt von der Zeitungsangabe, daß **England** der deutschen Regierung einen **Handelsvertrag** auf Grund der Meistbegünstigung angeboten habe. Die Nachricht wird bezweifelt und sogar bestritten. Dieselbe bedarf also jedenfalls der Bestätigung.

Straßburg, 17. Novbr. Die Einberufung des **Landesausschusses** wird muthmaßlich innerhalb der nächsten drei Wochen erfolgen und die (außerordentliche) Sitzung etwa 14 Tage dauern. — Der Ertrag der **elsaß-lothringischen Eisenbahnen** ist fortwährend ein unzulänglicher. Im October d. J. wurden im Vergleiche zum Vorjahre per Tag und Kilometer 11 Proc. weniger vereinnahmt. Vom April bis October betrug die Mindereinnahme gegen 1876 auf der um 24 Kilometer verlängerten Strecke 9 Proc. — Mit den Vorbereitungen zur städtischen **Wasserleitung** geht es rüstig voran und die fremden Besucher der Stadt bewundern die riesigen Eisencylinder, welche zunächst über der Erde an einander gepaßt werden, um später den Leitungszwecken zu dienen. — Einen fast beispiellosen Erfolg hatte gestern Abend das erste Auftreten von **Clara Ziegler** im hiesigen Stadttheater. Sie hatte „Medea" gewählt und riß damit im vollen Sinne des Wortes das Publikum förmlich hin. Das Gastspiel ist zunächst auf sechs Rollen berechnet.

Schweiz.

Bern, 16. Nov. Der **Bundesrath** hat jetzt die Geschäfte der Dezembersession der Bundes-Versammlung festgestellt. Es sind deren 28: darunter die Wahl des Bundespräsidenten, der schon früher vorgelegene Gesetzentwurf über die Freizügigkeit der Medicinal-Personen, das Gesetz über die civilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen, das Budget für 1878, die Nachtragscredite für 1877, die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts und der Zolltarif. So bescheiden das Programm auch ist, enthält es doch für die Schweiz hochwichtige Fragen, deren Lösung mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein wird. — Die nationalräthliche Commission für Herstellung des **finanziellen Gleichgewichts** ist zur letzten Berathung zusammengetreten. Sie hat beim Militär-Budget Ersparnisse von 2 Millionen vorgesehen. Bis die Tarif-Revision durchgeführt ist, beantragt sie Procentsätze zum Zolltarife, aus welchen sie einen Mehrertrag von 3 Millionen herausrechnet. Sie fordert auch die Erhöhung der Postzeitungstaxe und die Reduction der Diäten der Nationalräthe von 20 auf 16 Frcs. und die Aufhebung der Portofreiheit.

Frankreich.

Versailles, 19. November. Auf der heutigen Tagesordnung des **Senats** stand die Verhandlung über die Interpellation Kerdrel's wegen der Maßnahmen, welche die Regierung in Betreff der von der Deputirtenkammer beschlossenen Untersuchung über die Vorgänge bei den Wahlen vom 14. October angeordnet habe. Als der Präsident Kerdrel das Wort ertheilt hatte, erhob sich Emanuel Arago und sprach: „Ich stelle im Namen der drei Gruppen der Linken die Vorfrage; wir halten dafür, daß die Interpellation vollständig verfassungswidrig ist. Der Präsident selber hat erklärt, eine Kammer könne über die andere nicht aburtheilen." Arago geht hierauf näher auf den Beweis von der Verfassungswidrigkeit der Kerdrel'schen Interpellation ein und verlangt, es dürfe dem Herzog von Broglie nicht gestattet werden, daß er an dem Beschlusse der Deputirtenkammer rühre. **Kerdrel** verficht dagegen den Satz, der Senat sei vollkommen in seinem Rechte, wenn er über die Frage wegen des Beschlusses über den Untersuchungs-Ausschuß der Deputirtenkammer interpellire; dem Senate stehe das Recht zu, über Handlungen der Deputirtenkammer zu richten. Der Senat verwarf hierauf mit 155 gegen 130 Stimmen den Antrag wegen der Vorfrage. Die Verhandlung über die Interpellation beginnt. **Kerdrel** erklärt: „Ich habe nicht die Absicht, ein Urtheil zu fällen. Ihre Kammer ist zu sehr für die Grundsätze der Trennung der Gewalten; sie will wissen, welche Maßregeln die Regierung treffen wird, um dem Untersuchungs-Ausschusse der Deputirtenkammer gegenüber die Ruhe des Landes und die Unabhängigkeit der Verwaltungsbeamten, des Richterstandes, der Bürger und des Senats selbst zu wahren; sie will auch wissen, ob die öffentlichen Gebäude zur Verfügung des Ausschusses gestellt werden sollen. Eine unumwundene Antwort ist nothwendig, um den Senat aufzuklären und das Land zu beruhigen." Der Conseilspräsident. Herzog von **Broglie**, sucht zu beweisen, daß parlamentarische Untersuchungen von jeher gefährlich gewesen wären. Vom Präsidenten **Audiffret-Pasquier** unterbrochen, als er direct von der Deputirtenkammer spricht, entgegnet Broglie, er bestehe nicht weiter darauf, müsse jedoch erklären, die Regierung könne nicht ohne Beunruhigung sehen, daß ganz Frankreich ein Vorgefühl von der Gefährlichkeit habe, daß die Deputirtenkammer mit souveräner Autorität bekleidet werde, ohne daß die Autorität des Senats dabei im Geringsten vertreten sei. Sodann sei nicht außer Acht zu lassen, daß einer der Hauptzwecke der Untersuchung, wo nicht der Hauptzweck derselben, die Versetzung der Minister in Anklagezustand sei. In diesem Falle würde der Senat sich nicht das werthvollste Vorrecht der Justiz entreißen lassen wollen, das Vorrecht, selber die Untersuchung anstellen zu lassen. Es sei daher wichtig, daß das Publikum nicht die Untersuchung der Kammer mit derjenigen verwechsle, welche der Senat anstellen könnte. Jeder Beamte müsse daher wissen, daß die Untersuchung der Deputirtenkammer eine freiwillige sei, daß von ihr keine Aussagen verlangt werden könnten und es Jedem frei stehe, ob er sich stellen wolle oder nicht. Das seien die ertheilten Weisungen: kein Beamter dürfe der amtlichen Unterordnung uneingedenk sein, kein Beamter dürfe erscheinen, wenn er von dem Untersuchungsausschusse vorgefordert werde. Einzig und allein der Minister antworte für ihn. „Wir haben", fügt der Conseils-Präsident hinzu, „so handeln zu müssen geglaubt, weil es sich nicht um eine Frage der öffentlichen Ordnung handelt und weil es gilt, gerade am Vorabend, wo man die Gewalt verlasse, auf der Hut zu sein, daß die Autorität in keiner Weise gefährdet werde." (Die Rechte zollt den Worten Broglie's Beifall.) **Laboulaye** antwortet Broglie in ausführlicher Rede; er bemerkt darin: „Der wahre Zweck der Interpellation ist, die Deputirtenkammer in Opposition mit dem Senat zu bringen; man will, daß der Senat die Richtschnur für das Verfahren vorzeichne! . . . Das Land hat die Augen auf uns gerichtet, es fragt, ob der Senat der Vertheidiger der con-

---

Leiber vor unmeßbarer Zeit, in Eisschollen gebettet, auf den größeren Strömen hierher herabgeschwemmt sind. Man findet ihre Reste in so großer Zahl, daß ganze Schlittenkarawanen mit den Stoßzähnen der urweltlichen Elephanten dem Süden zugeführt werden, daß sie fast ein Drittel alles Elfenbeins liefern, welches auf der ganzen Erde verarbeitet wird.

Der ewig starre Untergrund gestattet den höhern Pflanzen das Wachsthum nur an den günstigsten Stellen, zuweilen an geschützten Flußufern. So sahen die Reisenden an der Tschutscha die Erica, das Vergißmeinnicht, den Weiderich und das Haideröslein, das Schutz suchend an der Erde kroch. Der Europäer begrüßt diese Pflanzen glücklicherer Landstriche, die er schon viele Breitengrade hindurch nicht gesehen, wie liebe Freunde aus der Heimath, die er schon für immer zu verlieren gefürchtet hat.

Entsprechend der Armuth an Pflanzen ist der an Thieren. Der eisige Untergrund hat zur Folge, daß unter den Säugethieren, welche in diesem Gebiete leben, keine Winterschläfer sind. Ferner fehlen die Lurche und Reptilien, nur an den günstigsten Stellen findet man zuweilen die Kreuzotter. Selbst der Wolf, der im Sommer in der Tundra Nahrung sucht, kann den Winter nicht überstehen; er verläßt sie, wenn der Sommer schwindet. Von den Säugethieren vermögen nur drei im Winter auszuharren: der Lemming, der Eisfuchs und der Schneehase. Der Lemming, dieser Nager von der Größe eines halbwüchsigen Eichhörnchens, gräbt sich im Winter seine Gänge unter dem Schnee und findet hier im Moose überreichliche Nahrung. Im Sommer vermehrt er sich in so außerordentlicher Weise, daß er gezwungen ist, in unermeßlichen Schaaren auszuwandern. Zu Millionen und abermals Millionen zieht er immer in gerader Richtung vorwärts, welche Hindernisse ihm auch im Wege stehen; er überschreitet Ströme und Meeresarme. Hunderttausende ertrinken, Hunderttausende fallen allen möglichen Feinden zur Beute. Der Wanderzug nimmt nicht früher ein Ende, als bis die unermeßliche Anzahl sich bis auf eine kleine Schaar verringert hat. Diese hat sich aber in wenigen Jahren so vermehrt, daß eine neue Wanderung nothwendig wird. Der Eisfuchs findet am Lemming während des Winters Beute genug, und der Schneehase hat in dem Weidengestrüpp reichliche Nahrung.

Die Vögel haben im Winter wärmere Gebiete aufgesucht. Wenn der Frühling naht, so eilen sie dem Norden zu. Hart an der Grenze der Tundra müssen sie oft Wochen, Monate warten. Denn wenn bei uns längst der Lenz eingezogen ist, ruht die Tundra noch in ihrem starren Winterkleid. Der Frühling dauert nur wenige Tage, mit ihm ziehen die Vögel aus drei Welttheilen in die Tundra. Doch sie müssen sich beeilen; denn auch der Sommer währt hier nur wenige Wochen. Sie legen sogleich ihre Eier, in wenigen Tagen brüten sie bereits, und wenn sie ihre Jungen nothdürftig erzogen haben, so müssen sie schon wieder das Gebiet räumen. Und doch ist das ungastliche Land ihre Heimath; hier sind sie geboren, hier verleben sie ihre glücklichsten Tage, und während derselben bietet ihnen die Tundra Alles, was sie zum Leben brauchen. Unter den mancherlei Vögeln sind einzelne für das Gebiet charakteristisch. Das im Winter weiße Schneehuhn ähnt unserem Rebhuhn; wie dieses lebt es paarweise, wie bei diesem lösen Männchen und Weibchen sich im Brutgeschäft ab. Es ist ein selbstbewußtes, übermüthiges Thier. Wenn man sich einem Volke naht, so erscheint keck der Hahn. Er flieht nur eine kleine Strecke und fordert hier rufend den Jäger auf, ihm zu folgen, und wenn dieser näher rückt, so fliegt der Hahn eine kurze Strecke weiter. Es scheint, als ob er die Gefahr verachtet. Und doch kennt er sie sehr wohl, sein anscheinend keckes Auftreten ist nur Aufopferung für seine Familie. Er will den Feind ablenken, und verschwindet, wenn ihm dies gelungen. Wenn der getäuschte Jäger dann zurückkehrt, so ist die ganze Kette bereits in Sicherheit. Das Schneehuhn ist in der Tundra so häufig, daß es unsere Reisenden, als diese in großer Noth waren, vom Verhungern rettete; es war ihr tägliches Brod, bis sie wieder ihre Vorräthe erreichten. — Der Goldregenpfeifer ist der Repräsentant der Trübseligkeit der Tundra. Seinen kläglichen Ruf hört der Reisende immer und überall, er muß in ihm traurige Gedanken erzeugen. — Ganz das Gegentheil davon ist die muntere Schmarotzermöve. Im Sommer nährt sie sich leicht von den Lemmingen, im Winter raubt sie nur bei sehr guter Gelegenheit; sie erhält sich dann von einer so unverschämten Bettelei, wie sie in der ganzen Vogelwelt nicht mehr vorkommt. Wenn ein anderer Vogel sich eine Beute geholt, so ist auch die Schmarotzermöve schon da und läßt ihn nicht in Ruhe, bis er ihr den Raub überlassen. Ja sie plackt und quält andere Möven, die schon einen Fisch verschluckt haben, so lange, bis sie den Fisch wieder auswürgen und ihn der Unverschämten überlassen.

Ein besonderes Kapitel unter den Thieren der Tundra gebührt der Mücke. So unscheinbar dies Thier auch ist, so ist es doch die Ursache, daß die Tundra im Sommer für den Menschen unbewohnbar ist. Redner war einst in Lappland von der Mücke der Tundra genug geplagt worden; er hatte ihr dies schon halb verziehen, die Erinnerung war verblaßt; sie sollte jetzt sehr energisch aufgefrischt werden. Herr Brehm kennt die Mücken vom Nordcap bis in die Tropen; er erklärt aber, daß sowohl die Mücken des äquatorialen Afrika's wie die Muskito's Amerika's eitel fromme Geschöpfe sind im Vergleich zu denen der Tundra. Jene schlafen doch des Tages 10 bis 12 Stunden; diese schlafen nie, und wenn Millionen schlafen, so sind Millionen bereit, den Menschen, wie alle Säugethiere und selbst die kleinen Nesthäkchen aufs Blut zu peinigen. Die Mücken haben nämlich in den unermeßlichen Gewässern und Mooren die herrlichsten Oertlichkeiten zu ihrer Entwickelung. Man findet in jeder guten Naturgeschichte, daß die Mücken ihre Eier in's Wasser legen und daß ihre Larven sich nur im Wasser entwickeln. Wenn man von ihnen gequält wird, so ist es ein schwacher Trost, wenn uns die Naturgeschichte weiter lehrt, daß nur die weiblichen Mücken stechen, während die harmlosen Männchen sich lediglich an ihren unschuldigen auf- u. abwogenden Luftsprüngen ergötzen. Wenn bei Beginn des Frühlings die Sonne sich hebt, so entschwärmen den Gewässern der Tundra die Mücken in unermeßlicher Zahl. In Norwegen sagt man, in einen Mückenschwarm könne man seinen Namen schreiben und ihn dann lesen. Das ist ein Scherz, er kommt aber der Wahrheit nahe. Wo man auch sei, unten im Thal oder auf den Spitzen der Berge, überall wird man von ihnen umgeben, nicht zu Hunderten, nicht zu Tausenden, sondern zu Milliarden. Als die Reisenden im letzten russischen Ort Obdorsk Nachts aus dem Hause traten, da hörte sich das Summen der Mücken über dem stillen Dorfe an wie ein vielstimmiger Choral, und nun wurden sie von ihnen gequält sechs Wochen hindurch allstündlich, allminutlich, allsecundlich. Wo in ihrem Bereich, und das ist im ganzen Norden, ein Mensch sich zeigt, da stürzen sie sich auf ihn, so daß dies ihr Blutopfer wie von einem Heiligenschein umgeben ist, den man auf 600 Schritt sehen kann. Helle Kleider erscheinen von ihnen dunkel, dunkle gefleckt. Sie laufen auf dem Menschen hin und her, die unbeschützten Stellen begünstigend. Sie lassen sich bei ihrer blutsaugerischen Arbeit durch nichts stören. Zieht man mit einem feinen Instrument ihren Rüssel aus der Wunde, so graben sie ihn einen Augenblick späten wieder ein. Schneidet man ihnen den Rüssel ab, so tasten sie noch mit der Stelle, auf der er gesessen. Bei ihrer Arbeit schwillt ihr Hinterleib vom Blute an; und schneidet man ihnen den Hinterleib ab, so fahren sie im Blutsaugen fort, wie Münchhausens Pferd mit Wassertrinken am Brunnen. Einen Augenblick später fallen sie todt nieder. Wie jede Minute des Tages, so sind sie auch jede Minute des Nacht da. Kein Mittel schützt vor ihnen. Die Reisenden rieben sich zuerst mit Eau de Cologne ein, die Mücken aber achteten nicht auf Johann Maria Farina. Das gerühmte Rosmarinöl wirkte kaum 3 Minuten. Man müßte Tonnen stinkenden Zeuges zur Verfügung haben, um sie abhalten zu können. Unsere Reisenden rieben zuletzt, auch nur mit geringem Erfolg, die Haut mit Tabakssaft ein. In den ersten 14 Tagen sieht die ganze Haut wie ein Reibeisen aus. Nach dieser Zeit schwillt die Haut nicht mehr beulig auf, die Stiche fühlt man aber in derselben Stärke. Wenn der Mensch immer und immer von den Thieren belästigt wird, tagelang, wochenlang, so geräth er zuerst in einen Zustand heller Verzweiflung, zuletzt in den vollster Willenlosigkeit. Jeder Gedanke wird in seiner Geburt erstickt. An und für sich erfordert das Wandern durch die pfadlose Tundra die volle Kraft eines guten Fußgängers; einen Fuß hat man z. B. oft im dichten Gestrüpp, den andern in einem tiefen Loch. Wird man nun noch dazu in jeder Secunde gepeinigt, so muß dem Stärksten aller Lebensmuth dahinsinken. Wenn man wenigstens in der Nacht Ruhe fände. Man zündet ein Feuer an und legt sich in den Rauch; aber wenn die Mücken abgehalten werden sollen, muß der Rauch so dick sein, daß dem Menschen der Athem vergeht. Was die Tundra unbewohnbar macht, das ist nicht ihre Unwirthlichkeit und Oede, nicht Kälte, Schnee und Eis, nicht die Kürze des Sommers und die Länge des Winters: weit mehr noch als alles dieses ist es die Mücke. Sie ist der Fluch der Tundra; sie wird die Tundra für alle Zeiten unbewohnbar machen.

Heute Abend wird Herr Brehm seinen letzten Vortrag halten. Dieser wird den Menschen jener wenig gekannten Himmelsstriche zum Gegenstande haben: den Lappen, den Samojeden, besonders aber den Ostjaken. Es verspricht dieser Vortrag vielleicht der fesselndste, sicher aber der eigenartigste zu werden.

stitutionellen Freiheiten sein wird; es fragt, ob der Senat der Stimme des Landes Gehör schenkt." Nach Laboulaye ergreift Dufaure das Wort. Derselbe spricht für die einfache Tagesordnung und erklärt, die Untersuchung sei vollständig verfassungsmäßig und Jeder habe sich ihr zu unterwerfen; wenn ein Conflict durch den Senat herbeigeführt werde, so wäre dies das größte Unglück. Der Senat dürfe nur Worte des Friedens für die gesetzgebende Gewalt kundgeben, der Jeder in dieser Sache Gehorsam schuldig sei, vom Präsidenten der Republik bis zum einfachsten Bürger. Nach Dufaure's Rede schreitet der Senat zur Abstimmung, bei welcher die Tagesordnung der Rechten angenommen wird.

Rußland.

Odessa, 13. Novbr. Die hiesige Eisenbahnverwaltung — schreibt man der „Schl. Ztg." — leidet an einem enormen Waggonmangel. Die vorhandenen Waggons reichen weder für den Fracht- noch für den Personenverkehr aus. Kürzlich mußten etwa 50 Personen, welche nach Bender mit dem Vormittagszuge reisen wollten, ihre Absicht aufgeben, denn der Kassirer erklärte er könne keine Billets mehr ausgeben, weil keine Waggons vorhanden sind. Die Sache macht in den Journalen großen Lärm und eins derselben bemerkt, man werde sich bald an der Eisenbahnkasse ebenso auf einen Platz vormerken müssen wie an der Theaterkasse. — In der Stadt herrscht ein überaus empfindlicher Mangel an Holz und Kohlen. Die Preise für Baumaterial sind außerordentlich in die Höhe gegangen. Die Eisenbahngesellschaft selbst hat Mangel an Kohlen, und dies will genug sagen. Und an alledem ist nur der Waggonmangel schuld, da die vorhandenen Waggons nicht einmal für die Militärtransporte ausreichend wären. Längs der Eisenbahn lagern in den einzelnen Stationen enorme Massen an Fracht, die der Beförderung harren, aber gleichzeitig sind noch zwei Millionen Pud an verschiedenen Militärartikeln vorhanden, welche ebenfalls ihre Befrachtung erwarten.

— Der russische Stabscapitän Kannabich ist vom Militär-Bezirksgericht in Piotrkow wegen Unterschlagung von Metallhülsen zum Verlust seines Ranges, aller besondern Rechte und Vorzüge und zur Verbannung ins Tomskische Gouvernement verurtheilt worden mit dem Verbot, den ihm angewiesenen Wohnort innerhalb eines Jahres zu verlassen.

Danzig, 22. November.

* Neueren Nachrichten zufolge, welche bei der hiesigen Rhederei des Schraubendampfers „Minister Achenbach" eingegangen sind, hat das Schiff auf der Reise mit Gerste von Aarhuus nach Dublin zwar furchtbare Seestürme zu bestehen gehabt, doch reducirt sich der dadurch herbeigeführte Schaden auf kleine Beschädigungen an Deckgegenständen. Im Uebrigen ist das Schiff wohlbehalten in Dublin angelangt.

* Die vom hiesigen Magistrat vollzogene Wahl des Pfarrers Großkopf zu Pröbbernau zum evangelischen Pfarrer in Ohra ist vom königl. Consistorio bestätigt und damit gleichzeitig der von einer Anzahl Ohraer Gemeinde-Mitglieder gegen diese Wahl erhobene Protest zurückgewiesen worden.

* Wie wir hören, hat die gestern Mittags vollzogene Section der Leiche des am Sonntag erstochenen Arbeiters Burde zwei Stiche und einen ca. 5 Zoll langen, eine fingerbreit auseinanderklaffende Wunde erzeugenden Messerschnitt am Halse des Getödteten gegeben. Die beiden Stiche waren fast dicht unter den beiden Ohrmuscheln eingedrungen, der Schnitt ging bis in den Halswirbel und hatte die große Blutvene getroffen, war also unbedingt tödtlich.

* Bei der Aufführung der Löhlein'schen Trauer-Cantate „Todtenfeier", welche Herr Organist Jankewitz für Sonntag Abend in der Marienkirche veranstaltet, werden die Solopartien von Frau Küster und den Herren Mayer und Bachmann, welche dieselben freundlichst übernommen haben, gesungen werden. Das Werk besteht im Ganzen aus 14 Nummern (Chören, à capella-Choralen, Solo-Quartetten, Recitativen und Arien für Sopran, Tenor und Baß). In den Chören und Choralen werden neben dem verstärkten gemischten Kirchenchor der Marien-Gemeinde auch ein stark besetztes Orchester mitwirken. Die Einzel-Gesänge werden von Hrn. Musik-Director Markull mit der großen Orgel begleitet werden.

* Nach dem neuesten Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause bisher eingegangenen Petitionen sind demselben aus Ost- und Westpreußen folgende Petitionen zugesandt worden: Der Kreis-Ausschuß des Kreises Gerdauen beantragt zu erwirken, daß der Kreis Gerdauen gegen Zahlung eines Betrages von 90 000 M. von der Verpflichtung zur Erstattung des Restes der Grunderwerbskosten für den Bau der Thorn-Insterburger Bahn entbunden werde; der Abdeckereibesitzer Kosse zu Zempelburg beantragt, die Ermäßigung resp. Rückzahlung der von ihm für das Abdeckereiprivilegium zu entrichtenden Rente herbeizuführen; eine Bäckermeisterfrau in Gumbinnen bittet, die Revision eines gegen ihren Ehemann anhängig gewesenen Untersuchungs-Verfahrens eventl. dessen Begnadigung zu erwirken; Magistrat und Stadtverordnete zu Gumbinnen beantragen die Errichtung eines Landgerichts daselbst; Magistrat und Kreis-Ausschuß Marienburg, Magistrat Stuhm, Kreis-Ausschuß Rosenberg, Gutsbesitzer und Amtsausschüsse beantragen zu bestimmen, daß die Stadt Marienburg zum Sitz des Landgerichts für die Kreise Elbing, Stuhm, Rosenberg und Marienburg bezeichnet werde; dasselbe beantragen für ihren Ort Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zu Osterode (in Concurrenz gegen Allenstein); der Kreis-Ausschuß zu Angerburg wünscht dagegen, daß in Lötzen ein Landgericht etablirt werde. Die Eisenbahn-Secretäre und Buchhalter der Ostbahn zu Bromberg bitten um Gleichstellung ihrer Besoldung mit derjenigen der Regierungs-Secretäre, und der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Wiener in Culm beantragt dahin zu wirken, daß das Medicinalwesen in Preußen reorganisirt werde und schon jetzt die Kreisphysiker nach gleichen Grundsätzen wie die übrigen Staatsbeamten behandelt werden, daß ihnen speciell eine entsprechende Besoldung gewährt und Pensionsberechtigung zugesprochen werde.

* Als technisches Mitglied der demnächst in Stettin zu etablirenden neuen Eisenbahn-Commission der Königl. Ostbahn soll jetzt der Baumeister Hasse, bisher Ober-Betriebsinspektor der Berlin-Stettiner Eisenbahn, bestimmt sein.

* Von dem Verbands-Director der ost- und westpreußischen Genossenschaften erhalten wir folgende Zuschrift: Denjenigen, welche der Entwickelung des deutschen Genossenschaftswesens ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, ist es nicht entgangen, daß hier die praktischen Resultate und thatsächlichen Erfolge der Verbreitung und dem Verständniß der Grundsätze weit vorausgeeilt sind. Die Genossenschaften von Schulze-Delitzsch, wesentlich auf ethischen Grundsätzen der Einführung der Selbstverantwortlichkeit und Selbsthilfe errichtet, haben neben der großen wirthschaftlichen Bedeutung, welche sie bereits erlangt, noch eine hochwichtige, erziehliche Mission zu erfüllen, der sie erst gerecht werden können, wenn es gelungen sein wird, die sittlichen Grundlagen derselben den nach Hunderttausenden zählenden Mitgliedern aller Volksschichten verständlich und annehmbar zu machen. Die unter den Schulze'schen Genossenschaften bestehende Organisation hat nun wie in materieller so auch in dieser Richtung Bedeutendes gewirkt und ihr ist auch die Erkenntniß der hier noch zu beseitigenden Mängel, die Nothwendigkeit größerer Thätigkeit zur Verbreitung der Ideen, lebhafterer Agitation durch Presse und Vereine zu verdanken. Auf Grund der auf mehreren Verbandstagen ausgesprochenen Wünsche wird nun allmonatlich eine „Genossenschaftliche Correspondenz" von der Anwaltschaft herausgegeben und an die Organe der Presse versendet. Es ist dies ein Agitationsmittel im besten Sinne des Wortes, welches nach den Erfahrungen, welche damit bereits seitens des Verbandes der Genossenschaften der Provinz Preußen aus eigener Initiative gemacht sind, durchaus zweckmäßig und gegenüber den neuerdings von Sozialisten, Agrariern und andern Interessentengruppen gegen die Genossenschaften versuchten Angriffen und den im Publikum verbreiteten unklaren Begriffen durchaus nothwendig erscheint. Neben der Anwaltschaft sind es die Vorstände der einzelnen Provinzial-Verbände, denen eine Thätigkeit in gleicher Richtung obliegt. Mit vieler Genugthuung sehen wir hier im letzten Jahre eine erhöhte Thätigkeit entwickelt. Der Zeit nach war es zunächst der preußische Verband, welcher die Herausgabe von populären Flugblättern veranlaßte, durch welche genossenschaftliche Kenntnisse in den Kreisen der Mitglieder verbreitet werden sollten. Neuerdings sind diese Flugblätter, wie schon mitgetheilt ist, unter dem Titel „Sechs Episteln über genossenschaftliche Dinge, von Guttmann-Insterburg", behufs größerer Verbreitung zu einer kleinen Broschüre zusammengestellt. Demnächst ist es aber der Südwesten unseres Vaterlandes, der regsame unterbadische Verband, aus welchem zwei genossenschaftliche Preßerzeugnisse hervorgegangen sind. Der Director der Bruchsaler Gewerbebank und Verbandsdirector Weber hat es versucht, die englische Ausgabenversicherung deutschen Verhältnissen anzupassen und auf deutschem Boden einzuführen. Im Anschluß an die Loewenthal'sche Broschüre hat er die Wichtigkeit und Durchführbarkeit der Sache dargethan und durch Mittheilung des der ersten deutschen Gesellschaft in Bruchsal zu Grunde gelegten Statuts sich ein unzweifelhaftes Verdienst erworben. Fällt die Ausgabenversicherung auch nicht unbedingt in den Rahmen des Genossenschaftswesens, so doch zum wesentlichen Theil als eine bedeutungsvolle Ergänzung der Consumvereinsbewegung und des Baarzahlungssystem. Ein auf dem Verbandstage zu Winnweiler in Baden von dem Anwalt Dr. Herz aus Mannheim gehaltener Vortrag über die Novelle zum Genossenschaftsgesetz hat dort so großen Beifall gefunden, daß die kleine Schrift bereits eine zweite Auflage erleben konnte. — In der That ist der umfangreiche und wichtige Gegenstand in der bei Hahn in Mannheim erschienenen Broschüre von dem Verfasser mit einer musterhaften Klarheit und Einfachheit für Jedermann verständlich gemacht und deshalb diese Arbeit im hohen Grade zur Verbreitung des in dieser Beziehung vielfach mangelnden Verständnisses den Genossenschaften und deren Vorständen angelegentlich zu empfehlen. Es ist dringend zu wünschen, daß in der angegebenen Richtung durch kleinere, Jedermann zugängliche Schriften in allen Theilen unseres Vaterlandes fort und fort an der Verbreitung gesunder wirthschaftlicher Begriffe und Grundsätze gearbeitet werde. Nur auf diesem Wege durch Verbreitung von Kenntnissen, welche die Volksschule nicht gewährt, und durch die praktische Einführung wirthschaftlich fördernder Einrichtungen wird man krankhafte Auswüchse im Volksleben heilen können.

* Ist auch das bekannte lateinische Sprichwort: „Solamen miseris, socios habuisse malorum" nur ein schlechter Trost, so wird Mancher, dem die 300prozentigen Zuschläge zur Klassensteuer für das gesammte Gemeindewesen seines Ortes schon als ein wahres Monstrum von Schröpfmaschine erscheinen, doch vielleicht mit einer stillen Resignation vernehmen, daß es im Kreise Schubin eine Gemeinde giebt, in welcher allein zur Unterhaltung der dortigen Schule 340 Prozent der Klassensteuer von den Einwohnern gezahlt werden müssen. Das unglückliche Dorf heißt Bialczewin.

* Dem Gutsbesitzer Louis Simon und dem Rentner Gustav v. Moisy in Berlin ist die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Secundär-Eisenbahn von Filehne an der Ostbahn über Schloppe und Tütz nach Märk. Friedland ertheilt worden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 21. Novbr. Officiell. Bei Bogot fand ein bedeutendes Vorpostengefecht statt. Am 19. November fand am Lom bei Pyrgos-Khanguel-Tschesma und zwischen Tschiftlik-Trostenik ein Kampf von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr statt, wobei die Türken bedeutende Verluste erlitten und Pyrgos einäscherten; schließlich wurden die Türken geschlagen und hinter den Lom zurückgeworfen. Unsere Vorposten besetzten wieder ihre früheren Stellungen auf der ganzen Linie.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Arbeiter Heinrich Jankowski, S. — Kaufmann Carl Zils, T. — Feuerwehrmann Anton Friedr. Rohde, S. — Schneider August Herholz, T. — Arbeiter Joh. Friedr. August Neubert, T. — Schlosser Joh. Friedr. August Reinfand, S. — Arbeiter Joh. Weinert, S. — Unehel. Geburten: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Schneiderges. Ludw. Brudnick und Anna Therese Puttkammer. — Maurer Gustav Herm. Sieg in Ziegelwiese und Ida Julianne Huhse in Schwarzbruch.

Heirathen: Buchhalter Carl Ludw. Alexander Reinhold und Martha Louise Pauline Sauer. — Kutscher Michael Wojowski und Anna Jakusch.

Todesfälle: Arb. Anton Kuhn, 43 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Erdt, 1 J. — T. d. Tischlers Rud. Timm, 5 J. — Arb. Joh. Bujack, 49 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 2 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Nov. Wind: SW
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

	Crs. v.	20.			20.
Weizen			4½ cons.	104	104
gelber			Pr. Staatsschldſ.	93,50	93,50
November	211,50	213,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	83
April-Mai	209	210	do. 4% do.	94,30	94,30
Roggen			do. 4½% do	100,90	100,90
Nov.-Dez.	138	138	Berg.-Märk. Eisb.	75	75
April-Mai	142,50	142	Lombardenser.Cp.	133,50	34
Petroleum			Franzosen . . .	437	435,50
pr. 200 ℔			Rumänier . . .	15	15
November	26,90	27	Rhein. Eisenbahn	107,70	107,70
Rüböl November	72,80	73,40	Oest. Credit-Anst.	349	349
April-Mai	71,80	72,10	5% russ.-engl. A. 62	77,40	77,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,60	56,40
November	50,50	50,70	Russ. Banknoten	206	206,50
April-Mai	52,70	52,80	Oest. Banknoten	170,30	70,60
Ung. Schatz-A. II.	86,40	86,30	Wechselcrs. Lond.	—	20 28

Oesterr. 4% Goldrente 62,90
Wechselcours Warschau 205,25
Fondsbörse Schluß schwach.

Gsellius'sche Buch- u. Antiq.-Hdlg. Berlin.

Soeben ist erschienen der

Weihnachts-Katalog

34. Jahrgang 34

und der

Katalog der Jugendschriften & Volksbücher

christliche Romane u. Erzählungen. Ausgabe **gratis**, Zusendung **franco**.

Diese Zusammenstellungen enthalten die **Hauptwerke** der **Literatur** älterer und neuerer Zeit, nach den einzelnen Disciplinen geordnet, mit Angabe der Beschaffenheit nach **Ausstattung**, Ausgabe **Einband** und der **notorisch billigen Preise** und sind deßhalb ein **zuverlässiger**, bequemer Führer bei Wahl und Kauf guter Bücher. Das über 800,000 Bände enthaltende Lager ermöglicht **prompte Lieferung**; doch ist im Interesse der verehrlichen Käufer mit Rücksicht auf die Geschäftsanhäufung zur Weihnachtszeit frühzeitige Bestellung zweckmäßig.

Gsellius,
Berlin C., Kurstr. 51.

Anzeigen

finden in der täglich erscheinenden **Marienwerder'er Zeitung „Die Ostbahn"**, welche wegen ihres **billigen Abonnementspreises** (pro Decbr. 60 ₰) und **gediegenen Inhalts** bereits eine weite Verbreitung in der Provinz Westpreußen erlangt hat, stets den gewünschten Erfolgen. Jeder Freitagsnummer liegt das „**Illustrirte Unterhaltungsblatt**" **gratis** bei. (9725

Feinsten Leckhonig

empfiehlt **J. Harder**, Emaus.

Apfelwein

empfiehlt **J. Harder**, Emaus. Bestellungen werd. b. Kaufm. Hr. **v. Steen**, Holzm. erb.

Bestellung. auf Lieferung von frischer Milch

in Danig werden per Karte **Rexin** per Praust erbeten. (8080

Durch 27 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,**
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und den Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist es der beste **Schutz** gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden.

Preis pro Flasche 3 ℳ, 2 ℳ u. 1 ℳ. **Anatherin-Zahnpasta**, Preis 2 ℳ, **Aromatische Zahnpasta** p. St. 60 ₰, **Vegetabilisches Zahnpulver**, Pr. 1 ℳ, **Zahnplombe in Etuis**, Pr. 4 ℳ 50 ₰, echt zu finden in **Danzig** bei den Hrn. **Albert Neumann**, Langenmarkt u. **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 48, in **Elbing**: Hof-Apotheke, sowie in vielen **Apotheken** und Parfümerien-Handlungen. (2707

Fortgesetzte Beweise für die Vorzüglichkeit des R. F. Daubitz'schen Magenbitter, allein zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz, Berlin SW., Neuenburgerstr. 28:**

Der mir von Vielen empfohlene **R. F. Daubitzsche Magenbitter** hat seine Wirkung ausgezeichnet gethan und muß den Gebrauch desselben fortsetzen. Ich kann daher nicht unterlassen, jeden Magenleidenden diesen **R. F. Daubitz'schen Magenbitter** bestens zu empfehlen, da er noch die Eigenschaft besitzt, den Appetit zum Essen rege zu machen.

Beeskow, 6. October 1877.

C. Bergmann, Büchsenmacher.

A. d. **R. R. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist nur **allein echt** zu haben bei: Herrn **Alb. Neumann** und **G. Boerner** in Danzig, **W. Vagel** in Dirschau.

Fowler'sche Dampfpflüge

des allein bewährten Systems

werden jetzt in jeder Grösse gebaut.

Ueber 100 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.

Ferner

Fowler'sche Strassen-Locomotiven

zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern

John Fowler & Co.
Magdeburg.

[6178]

Sechster (letzter) Vortrag von Dr. A. E. Brehm

Abends 7½ Uhr. im Apollo-Saale Abends 7½ Uhr. des Hôtel du Nord.

Donnerstag, den 22. November: Die heidnischen Ostjaken.

Numerirter Sitzplatz 1 ℳ 50 ₰, unnumerirt 1 ℳ 25 ₰, Stehplatz 1 ℳ, Schülerbillets 75 ₰.

Th. Bertling, Gerbergasse No. 2.

9769)

Durch bedeutende Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, meine von der kaiserl. österreichischen Regierung patentirten

Luftzug-Verschluss-Cylinder

zum Luftdichtmachen von Thüren und Fenstern zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

verkaufen zu können und empfehle solche:

			ℳ	₰
Für Fenster	in weiß, per Meter	. . . .	—	10
„ „	in braun „ „	. . . .	—	13
„ Packete	in weiß, für 2 Fenster ausreichend	.	2	—
„ „	in braun, für 2 Fenster ausreichend	.	2	50
„ Thüren	in weiß, per Meter	. . . . . .	—	20
„ „	in braun per Meter	. . . . . .	—	22
„ Packete	in weiß, zu 2 Thüren ausreichend	.	2	50
„ „	in braun, zu 2 Thüren ausreichend	.	2	75

nebst gedruckter Gebrauchsanweisung.

Die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann. **Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.**

Emil Reichnow,
Berlin W., Gr. Friedrichstraße 56, Eckhaus der Krausenstraße.

Parzellirungs-Comtoir

Adolph Rosenfeld, Hundegasse No. 79.

Von heute ab habe mein Parzellirungs-Comtoir von Königsberg i. Pr. nach hier verlegt und bitte ich, Anträge persönlich oder schriftlich bei mir abzugeben. **Agenten**, die das Geschäft und die Gegend genau kennen, wollen sich gef. melden.

Danzig, den 22. September 1877.

Adolph Rosenfeld,
Hundegasse No. 79.

8030)

Nur 1 Mark 75 Pfg.

beträgt das Monats-Abonnement pro December

auf das

Berliner Tageblatt

nebst:

„Berliner Sonntagsblatt" und illustrirtes Witzblatt **„ULK".**

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den seit Oktober erschienenen größeren Theil von **Berthold Auerbach's** neuestem **2bändigen** Roman **Landolin von Reutershöfen** welcher durch seinen **hochinteressanten** und **spannenden** Inhalt allgemeines Aufsehen erregt, **gratis** und **franco** gegen Einsendung der **Post-Abonnements-Quittung** von der **Exped.** des **„Berliner Tageblatt", Berlin SW.**

Da dieser Roman noch im Laufe des Dezember im „Berliner Tageblatt" vollständig zum Abdruck gelangt, so ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen ungemein billigen Betrag in Besitz eines so **hochwerthvollen** Romans zu gelangen.

61,000 Abonnenten.

Zum Spinnen von Strumpf- und Färbergarnen

empfiehlt sich die

Gevers & Schmidt'sche Spinnerei, Züllichau.

(9742

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nichtmehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstregung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden u. sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Bergers medic. Theer-Seife

wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Wiener Universitäts-Professoren Dr. Ritter v. Schroff und Dr. J. Heller, des Kaiserl. Rathes Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien, seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen

Hautkrankheiten aller Art,

so wie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecken, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel. Wird Bergers Theerseife für die gesunde Haut als constantes Waschmittel, oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen obigen Hautübeln.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.

Bergers Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich **Bergers Theerseife** und achte auf die grüne Emballage.

Generaldepot (en gros & en détail) für das deutsche Reich bei Herrn **Gustav Lohse.** K. K. Hoflieferant, **Berlin W., Jägerstraße 46.**

Depot in **Danzig: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3.** (8640

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz) (977

Garten „Ruhleben" Grünberg i. Schles.

empfiehlt frisches **Dauer-Obst** in den edelsten Sorten. Preiscourant **gedörrter u. eingelegter Früchte** und **Gemüse** wird auf Wunsch franco zugesandt. Probekistchen à 1 ℔, alle Sorten getrockneter Früchte enthaltend, franco 1,50 ℳ.

Eichler jun. & Herzog.

Hiermit offeriren wir: Bretter, Latten, Kantholz

in jeder Dimension und diversen Qualitäten, durchweg **gut gearbeitet** und **trocken** zu **billigsten Preisen in jeder Qualität.**

Desgleichen **kieferne Brenn-Hölzer:**

Kloben 1. und 2. Klasse, gut gesetzt, feinborkig, kiehnig.

NB. Von der Dampfschneidemühle, wie von der Forst bis zur Bahn nur ca. ⅛ Meile (Chaussee).

Schloß Hammerstein in Westpr. im November 1877. (9745

Der Oberförster Wienskowski.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes u. unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung gratis und franko.

Vereinigte chem. Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.

Durch Auflösung einer Maschinenfabrik bin ich in der Lage,

Maschinentheile aller Art,

wie

Räder, Riemenscheiben, Nieten, Schrauben und Muttern, Holzschrauben, Feilen, Stahl- und Walzeisen, Formnägel

in allen möglichen Dimensionen,

guß- u. schmiedeeis. Rohre

billig zu verkaufen.

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

4053)

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

O. Emmerich, Marienburg.

Für discrete Geldleute!

Mein im besten Aufschwunge befindliches Geld- und Lombardgeschäft beabsichtige zu vergrößern und suche stille Theilnehmer mit 1—4000 Thlr. Sicherheit für das Capital, welches eingelegt, wird reichlich in Händen gegeben. Der Verdienst würde für den Geldgeber 80 Thlr. pr. Tausend und Monat betragen. Nur reelle discrete Reflectanten werden ersucht, ihre werthe Adresse unter **Y. 2869** im **Central-Annoncen-Bureau**, Berlin W., Mohrenstraße 45 niederzulegen.

Eisen-Hammer-Verkauf.

2 Eisen-Hämmer mit großer Wasserkraft, herrschaftlichem Wohnhause nebst Stallung, Kohlen-Schuppen, Scheune, Speicher und 80 Morgen Acker- und Wiesenland, Miethe 500 ℛ, außer dem Geschäft Bäckerei, Hypotheken auf viele Jahre fest, das Grundstück eignet sich auch zu **großen Fabrikanlagen** jeder Art, 1 Meile von Danzig an der Chaussee gelegen, soll für 30,000 ℛ bei 8- bis 10,000 ℛ Anzahlung, wegen Altersschwäche des Besitzer verkauft werden. Alles Nähere bei

F. A. Deschner, Agent,
Danzig, Goldschmiedegasse No. 5.

---

6 Futter-Schweine u. 1 Kuh

stehen zum Verkaufe bei **C. Schwinkowski** vorm. **J. M. Kutschke in Zoppot.** (9646

Ein Fuchshengst,

7 Jahre alt, geritten und gefahren, steht zum Verkauf, Winterplatz 12/13. (9614

Pürschwagen

ohne Federn empfehle Gutsbesitzern und Forstbeamten als leichte und haltbare Wagenart für schlechte Landwege und versendet auf Wunsch Zeichnungen **die Wagenfabrik** von

Carl Sturm,
Guben N.-L. (9723

Violine

mit weichem, gesangreichem Ton preiswerth zum Verkauf Langgarten 106.

Berlin. Marienstr. 8 III find. j. Damen auch Famil. gute Pension. Predg.-Ww. Jansson. (9743

Es wird zu kaufen gesucht! 1 Hotel 1. Ranges in einer kleinen Stadt.

Offerten nebst Preisangabe werden unter Chffr. **B. B.** 3000 postrestante Elbing erbeten. (9724

Eine schuldenfr. Besitzung

von 180 Mr. incl. 35 Mr. Wiese, 3¼ Ml. von Danzig mit gut. Boden und guten Gebäuden ¼ Ml. ab Chaussee für 8000 ℛ b. 3000 ℛ Anzahlung zu verkaufen durch

Woydelkow, Danzig, Breitgasse 43.

Reeles Heirathsgesuch.

Ein junger stattlicher Mann, praktischer Landwirth, aus achtbarer Familie, moralischem Lebenswandel, mit einem Vermögen von circa 18 000 Mark, wovon 9000 disponibel, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaften fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder Wittwen in ähnlichen Verhältnissen, welche gesonnen sind eine glückliche Ehe einzugehen, belieben ihre Adresse nebst Photographie sub. Nr. 9772 in der Expedition der Danziger Zeitung einzureichen.

Distretion Ehrensache.

Zu Neujahr 1878 findet ein Volontair in einer guten Wirthschaft mit Brennerei Aufnahme. Offerten unter 9648 erbitte an die Exped. d. Ztg.

In Langguth per Biessellen findet ein gebildeter junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft gegen Pension Stellung.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen musikalischen Hauslehrer.

Lonczyn bei Sierakowitz. (9562

von Zelewski.

Eine Erzieherin,

welche schon unterrichtet hat, wird für zwei Kinder, zum 1. Dezbr. gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen i. d. Exped. d. Ztg. unter Nr. 9650 erbeten.

Gesucht

wird ein junger tüchtiger Arzt für das Johanniterkrankenhaus zu Vandsburg, welches am 1. Januar cr. eröffnet und vom Kreise Flatow unterhalten wird. Demselben sind außerdem noch Fixa von 900 Mk. und eine sehr lohnende Privatpraxis gesichert. Meld. nimmt im Auftrage des Curatoriums des Johanniterkrankenhauses entgegen (9510

Klapp, Superintendent.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, **das Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft** zu erlernen, kann sich sofort melden bei

S. Lehmann
Tiegenhof.

Als **Commis** sucht ein j. Mann Stelle, der das **Colonial- Destillations- Eisen- Sämerei und Baumaterialien-Geschäft** kennt. Zeugniß, Handschrift und Persönlichkeit dürften befriedigen.

Adressen in der Exped. der Danziger Ztg. unter 9761 erbeten.

Ein durchaus gediegener, in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener, wie auch mit den Kreis-Aemtern

vertrauter Landwirth,

34 Jahre alt, welcher bereits seit 5 Jahren selbstständig gewirthschaftet, und dem außer guten Zeugn. noch die besten Empfehl. renomirter Besitzern zur Seite stehen, sucht von Neujahr oder später, eine Administration, oder eine gr. Inspectorstelle. Adr. werden unter 9717 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein praktischer tüchtiger Destillateur,

welcher kürzlich vom Militair retourn. ist, sucht Stellung. Fr. Adr. erb. unt. **A. 500** Posterped. Kronenstraße, Berlin. (9744

Ein junger Mann sucht e. St. a. Wirthsch. od. Kutscher. Näheres Schw. Meer 19.

Wirthinn., Kinderfr., Kinderm. u. Nähter. fürs Land empf. F. Kindler, Jopeng. 5.

Erfahrene Köchinnen und Stubenmädchen empf. **J. Dau** Heil. Geistgasse 27.

---

1 Wirthschafts-Mamsell in gesetzten Jahren empf. **J. Dau** Heil. Geistgasse 27.

Gesucht eine **elegante, herrschaftliche Wohnung** von 5 heizbaren Zimmern zum 1. April.

Offerten unt. 9762 nimmt entgegen die Expedition d. Ztg.

Gambrinus-Halle.

Jeden Donnerstag und Dienstag

Königsberger Rinderfleck.

8843) **H. Reissmann.**

Nautischer Verein.

Freitag, den 23. November, Abends 7 Uhr, Versammlung im Hause Langenmarkt No. 45.

Tagesordnung.

1. Gesetzentwurf, betreffend die Prüfung der Maschinisten auf Seedampfern der Deutschen Handelsflotte.
2. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausrüstung der Deutschen Kauffahrteischiffe mit Booten.

Der Vorstand.

Domke. Ehlers. (9771

Frische Kieler Sprotten

empfing und empfehle billigst.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Musikalienhandlung & Leihanstalt von **Marta Knauth,** Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner,** Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.